

*Bettina Csoka*

Die öffentliche Debatte um wirtschaftspolitische Fragen wird beherrscht durch die immer wieder aufgestellte Formel, dass „der Gürtel enger geschnallt werden müsse“. Dabei soll hauptsächlich bei den Erwerbseinkommen der ArbeitnehmerInnen und bei den öffentlichen Haushalten Zurückhaltung geübt werden. Dies sei notwendig, um den Standort wettbewerbsfähig zu halten.

Kontinuierliche Umverteilung zuungunsten der unselbstständigen Beschäftigten, wirtschaftliche Stagnation und hohe Arbeitslosigkeit sind die Ergebnisse dieser Politik. Von knapp 80 % Ende der 1970er Jahre ist die Lohnquote in Österreich auf nur mehr 70,9 % im Jahr 2003 geschrumpft. Das verhaltene Reallohnwachstum dämpft auch die inländische Kaufkraft. Das von schwacher Inlandsnachfrage geprägte mäßige Wirtschaftswachstum der letzten Jahre geht Hand in Hand mit anhaltend hoher Arbeitslosigkeit.

Die aktuelle Diskussion um eine Ausdehnung der Arbeitszeit ohne finanziellen Ausgleich wird unter dem Vorwand angeblich mangelnder Wettbewerbsfähigkeit geführt. Dabei erzielt Österreich im Außenhandel mit den osteuropäischen Ländern einen Überschuss. Unsere Produkte finden also selbst in Niedriglohnländern ihren Absatz. Die Flexibilisierung der Arbeitszeit muss daher unter dem Gesichtspunkt einer weiteren Umverteilung zuungunsten der ArbeitnehmerInnen betrachtet werden.

Zur erfolgreichen Überwindung andauernder Wachstumschwäche und hoher Arbeitslosigkeit bedarf es eines deutlichen Impulses zur Steigerung der Binnennachfrage. Einen Beitrag zur Konjunkturbelebung kann eine expansive Wirtschaftspolitik mit Entlastung des untersten Einkommensdrittels sowie öffentlichen Infrastrukturinvestitionen leisten.